

"Falter" Nr. 5/06 vom 01.02.2006 Seite: 61
Ressort: Kultur

Wolfgang Kralicek

Ausgesteckt is'

THEATER Der trashige Paula-Wessely-Abend "paultschi unplugged" im Hundsturm.

Na bitte, geht doch: In der neuen Volkstheater-Dependance am äußersten Ende der Margaretenstraße hatte Barbara Webers "paultschi unplugged" Premiere, und zum ersten Mal verließ man den Hundsturm nicht mit dem Gefühl, im falschen Film oder, weniger bildlich gesprochen, im falschen Theater gewesen zu sein. Die dreißigjährige Schweizer Regisseurin (Porträt siehe Falter 4/06) hat ein Format namens "Unplugged" entwickelt, mit dem sich verschiedenste Themen – vom Hollywoodfilm bis zur RAF – schnell und unkompliziert auf die Bühne bringen lassen. Für ihr Wien-Debüt hat sich Weber den "Mythos Paula Wessely" (Untertitel) vorgenommen.

Die Inszenierung ist nach allen Regeln der Trashtheaterkunst gebaut. Die Bühne (Sara Valentina Giancane) ist ein liebevoll arrangierter Sauhaufen aus Topfpflanzen, Nippes und fotokopierten Porträts der Mitglieder aus dem Hörbiger-Clan (auch ein Foto von Volkstheaterdirektor Michael Schottenberg wurde – kleiner Scherz am Rande – daruntergeschmuggelt); das Burgtheater ist ein Zettel, auf dem "Burgtheater" steht. Die vier Schauspielerinnen und Schauspiele (Andy Hallwaxx, Susa Meyer, Lorenz Nufer und Katharina Strasser) sind nachlässig angezogen und mit sichtlicher Freude am rühdigen Spiel bei der Sache.

Im schnellen Vorlauf lassen Weber und Co-Autor Mike Müller die steile Karriere der "österreichischen Duse" Revue passieren; einige zentrale Momente werden etwas breiter ausgespielt: die Begegnung mit Attila Hörbiger; das erste Casting bei Willi Forst ("das ist doch ein Erdäpfelgsicht!"); der berühmte "Heimkehr"-Monolog und die mit vierzigjähriger Verspätung erfolgte Entschuldigung dafür; die Nachkriegszeit; der Skandal um Elfriede Jelineks Hörbiger-Wessely-Posse "Burgtheater" (1985), die in Wien bis heute nie aufgeführt wurde.

"paultschi unplugged" ist ein netter, wahrscheinlich sogar etwas zu netter kleiner Abend, der inhaltlich perfekt in Schottenbergs leicht angestaubt-antifaschistischen Spielplan passt. Der Unterschied ist die Form: So lässig wurde im Volkstheater vielleicht noch nie Theater gespielt. Fürs nächste Mal wünschen wir uns "Maria Bill unplugged".